

**ВСЁ ИДЁТ ПО
ПЛАНУ**

**ALLES LÄUFT
NACH PLAN**

Die Jubiläumsschrift der Stiftung Jugendaustausch Schweiz-GUS
20 Jahre Jugendaustausch zwischen West und Ost

INHALTSVERZEICHNIS

Es grüsst...

Bundesrätin Micheline Calmy-Rey	9
Botschafter Igor Bratchikov	10
Minister Vitalij Mutko	13

Als der Osten näher kam

Christine Bertschi, Samuel Spycher 20 Jahre zwischen Ost und West	17
Roland Marti Von Schweiz – UdSSR zu Schweiz – GUS	21
Ulrich Schmid Väter und Söhne – Jugend und Staat in Russland	25
Heino Meessen Entwicklungszusammenarbeit in Kirgistan	29
Andrea Zink Recht und Moral – in Russland ein Albtraum?	34
Thomas Grob Als der Osten näher kam...	37
Andrey Fedorchenko Mysterium der ersten Wahlen	41

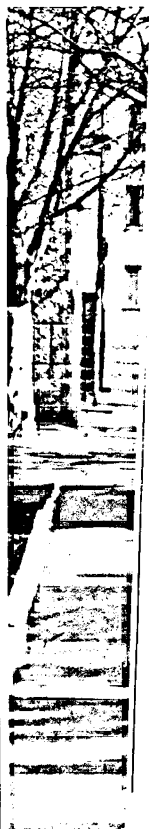
Fremdes entdecken

Ueli Mäder Wie können wir Fremdes verstehen?	59
Sergej Laboda Vom Erlernen der Sprache	63
Ferdinand Maeder Jugendaustausch – Zeit und Zeitgeist	77
Alain Bourgnon За и против – Bericht aus dem russischen Alltag	80
Luca Froelicher Over the bridge...	85
Heidrun Dähler Schüleraustausch 1991 und 1993	87
Lea Meister Walther Bringolfs Russlandreise	93
Raphael Nägeli, Matthias Jauslin „Russland war ein anderes Land“	97
Mireille Grädel, Stefanie Jud Russland ist ein böses Land!	101
Anatolij Karpov Schweiz – Burjatien	105



Erlebnisse aus zwei Jahrzehnten

Luca Froelicher Erlebnisberichte als historische Quellen	115
Valeria Kizig Mein Aufenthalt bei Familie Bucher	119
Christina Burkolter Krigistan	125
Georg Schlegel Eine russische Odyssee im August 1991	128
Monika Schüepp Am Telefon	131
Carla Cordin Aufenthalt in Russland im Sommer 2007	135
Julia Kopylova Carlas Ankunft in unserer Familie	138
Silvia Pena „Ich leide am Rentnersyndrom“	141
Silvan Brügger Alles geht nach Plan	146
Fabian Baumann Fremde im eigenen Land	149
Tina Billeter Weymann Hochzeit in Weiss...	152
Michel Charrière „Was suchen Sie hier – in Sibirien?“	154
Silvie Hauser Meine drei Favoriten	157
Gianna Frölicher V AVTOBUSE oder Anfängerglück	158
Silvan Brügger Leben im russischen Studentenheim	161
Roger Bollinger Eine Reise fast ans Ende der Welt	168
Markus Bürki Russland ist anders	171



Ueli Mäder

JUGENDAUSTAUSCH: WIE KÖNNEN WIR FREMDES VERSTEHEN?

Einen Jugendaustausch zu machen, bedeutet, sich auf eine fremde Kultur einzulassen. Was jedoch das Fremde ausmacht, ist nicht so leicht zu beantworten. Eine Erklärung aus soziologischer Sicht.

Der Austausch von Jugendlichen bringt Menschen zusammen. Er fördert Begegnungen und trägt wohl auch dazu bei, Fremdes zu verstehen. Aber wie können wir Fremdes verstehen? Ist Fremdes nicht das, was wir nicht verstehen?

Wer die Dynamik zwischen dem Eigenen und Fremden verstehen will, muss das Eigene im Fremden und das Fremde im Eigenen entdecken. Dabei erscheint das Eigene als das Vertraute und das Fremde als das Unvertraute. Ob und wie wir Fremdes verstehen, hängt bei diesem heiklen Unterfangen unter anderem vom konstruktiven Umgang mit dem Konflikt zwischen dem Eigenen und dem Fremden ab. Das mag spontan einleuchten, ist aber weiter zu differenzieren. Denn das eigene Vertraute und das fremde Unvertraute lassen sich nicht klar voneinander trennen. Es gibt nämlich viel Fremdes im Vertrauten und Vertrautes im Unvertrauten.

Die Soziologie beschäftigt sich schon lange damit, wie sich Vorurteile abbauen lassen. Gordon Allport legt in seinem Werk über „Die Natur des Vorurteils“ (1954) dar, wie wichtig persönliche Kontakte sind. Nach seiner Annahme können häufige Kontakte und gute Kenntnisse Vorurteile auflösen. Vor allem dann, wenn die Bedingungen günstig

sind. Begegnungen kommen am ehesten dort zustande, schreibt Sten Nadoldny in der „Entdeckung der Langsamkeit“ (1987), wo Menschen langsam aufeinander zugehen. Aber das genügt nicht. Theodor Adorno führt in seinem Werk über die „Autoritäre Persönlichkeit“ (1950) aus, wie wichtig die Bereitschaft ist, sich mit sich selbst und seinen eigenen Schatten auseinander zu setzen. Das Eigene ist allerdings keine feste Kategorie. Es besteht aus keinem wahren, inneren Kern, den es zu entdecken gilt. Das Eigene entsteht prozessual und befindet sich stets im Wandel. Unser Ich ist ein werdendes Ich, das sich permanent verändert und nie ganz fassen lässt. Auch das Vertraute ist uns nie ganz vertraut. Es bleibt stets ein wenig unvertraut. Wenn wir uns ihm annähern, entdecken wir Fremdes. So wie wir im Fremden auch viel Vertrautes entdecken, wenn wir es nicht durch ausschliessende Grenzen festzurren, um unser eigenes Ich zu stabilisieren. Nationalistische Sichtweisen zielen darauf ab, Grenzen aufzubauen, um sich über andere zu erheben. Doch die übermässige Identifikation mit dem Eigenen zeugt von Unsicherheit. Sie bietet Halt, indem sie nicht differenziert, sondern simplifiziert und pauschalisiert. Das Fremde verkommt so zu einem weitgehend selbst

produzierten Konstrukt. Die Abgrenzung ermöglicht Zugehörigkeit zum scheinbar Nicht-Fremden, das sich von Vorurteilen nährt. Es gibt aber auch eine andere Nähe – eine Nähe durch Distanz. Eine Nähe durch Respekt vor dem Fremden, das sich uns stets entzieht und weder fassen noch vereinnahmen lässt. Sich fremd fühlen kann auch eine Form sein, die Nicht-Akzeptanz des Fremden nicht zu akzeptieren. Dieses Verständnis kontrastiert und relativiert vielleicht das intentionale Verstehen der hermeneutischen Tradition. Das Fremde bleibt fremd, indem es sich dem Zugriff entzieht und nicht identifizieren lässt. Auch das Verfremden sozialer Realitäten kann dazu beitragen, diese besser zu verstehen. Wer Fremde unter Fremden trifft, mag erfahren, dass nichts Menschliches ihm fremd ist und Menschen gleichwohl soziale Wesen sind. Wenn wir zur Welt kommen, sind jedenfalls andere schon da. Das mag zu einer ersten narzisstischen Verletzung führen. Aber andere erleben Ähnliches. Und die zugelassene Fremdheit verbindet. Wer seine eigenen Ängste akzeptiert, findet eher Zugang zu anderen, ohne sie dadurch ganz zu verstehen. Die Fremdheit verbindet also, indem sie bestehen bleibt. Sie hilft, das andere Ich als anderes Ich anzuerkennen. Die Akzeptanz setzt ein Ja zur Differenz voraus. Dazu gehört die Integration der eigenen Fremdheit. Sie ermöglicht eine Vertrautheit, die Ambivalenzen zulässt und darauf verzichtet, Ordnung durch rigide Normierung oder Homogenisierung herzustellen. Anstelle des symbiotisch Nahen oder des hochstilisierten Anderen ermöglicht das Selbstverständnis, dass Grenzen nur teilweise überwindbar sind,

eine Vertrautheit mit sich und anderen. Die Akzeptanz der Pluralität anerkennt Widersprüche, ohne in eine Beliebigkeit und Offenheit abzudriften, die alles offen lässt. Der Ausbruch aus früherer Zwangsgeborgenheit in der „Kuhstallwärme der Gemeinschaft“ (Theodor Geiger) hat zu mehr sachlicher Distanz geführt. Doch bei der angestrebten Coolness ist es heute vielen allzu cool geworden. Das kann die Bereitschaft fördern, neue Verbindlichkeit zu suchen. Dies allerdings aus freien Stücken. Wie beim Jugendaustausch. Er ist eine Chance. Auch im Sinne einer widerständigen Verbindung zwischen vertrauter Fremdheit und fremder Vertrautheit, die das Fremde im Eigenen und das Eigene im Fremden sieht und so hoffentlich ein wenig versteht.

Ueli Mäder

Professor für Soziologie an der Universität Basel und an der Hochschule für Soziale Arbeit. Er leitet den Nachdiplomstudiengang in Konfliktanalysen und Konfliktbewältigung.



IMPRESSUM

Herausgeber Stiftung Jugendaustausch Schweiz-GUS

Idee und Konzept Christine Bertschi, Luca Froelicher, Samuel Spycher

Redaktion Christine Bertschi, Samuel Spycher

Gestaltung Moira Jurt

Finanzen Luca Froelicher, Barbara Giezendanner

Lektorat Judith Baumgartner, Samuel Spycher

Druck Druckerei & Verlag Steinmeier GmbH & Co. Deiningen, Deutschland

Auflage 1000 Exemplare

Texte

Fabian Baumann, Christine Bertschi, Tina Billeter Weymann, Roger Bollinger, Alain Bourgnon, Silvan Brügger, Christina Burkolter, Markus Bürki, Michel Charrière, Carla Cordin, Heidrun Dähler, Andrey Fedorchenko, Gianna Frölicher, Luca Froelicher, Mireille Grädel, Thomas Grob, Silvie Hauser, Matthias Jauslin, Stefanie Jud, Anatolij Karpov, Julia Kopylova, Sergej Laboda, Ueli Mäder, Ferdinand Maeder, Roland Marti, Heino Meessen, Lea Meister, Raphael Nägeli, Silvia Pena, Georg Schlegel, Ulrich Schmid, Monika Schüepp, Samuel Spycher, Andrea Zink

© 2010 Jubiläumsverlag Stiftung Jugendaustausch Schweiz-GUS | www.schweiz-gus.ch

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

ISBN 978-3-033-02421-2

Das Buch wurde gefördert durch

Stiftung Mercator Schweiz, Dienststelle Soziales und Gesellschaft Kanton Luzern, Lotteriefonds Kanton Zug, Tri Medvedya (russen-shop.ch), Kulturkick, Sibiriak Reisen



Speziellen Dank an

Bundesrätin Micheline Calmy-Rey, Botschafter Igor Bratchikov, Minister Vitalij Mutko

Dank an alle AutorInnen und Fotografinnen und an

Selma Wicki, Ferdinand Maeder, Jonas Rohrer, Leonie Schmidli, Barbara Giezendanner, Markus Teuffel, Urban Hodel, Tatjana Erpen, Maria Shevrekuko, Darya Zubareva

Fotos

Ueli Gschwind: S. 6, 12, 14, 16, 24, 46/47, 48, 49, 50, 52, 53, 54

Vreni Gschwind-Spillmann: S. 28, 32/33, 49, 51

Judith Schifferle: S. 56, 61, 62, 92, 96, 100

Silvie Hauser: S. 164, 165, 166, 167

Jonas Rohrer: S. 74/75

Rouven Brigger: S. 112

Luca Froelicher: S. 118, 124, 130, 140, 143, 144/145, 170

Livio Liechti: S. 123, 137

Katja Trifonova: S. 134

Maya Chollet: S. 148

Anne-Marie Schweizer: S. 151

Silvia Stucki: S. 156

Kanopus Kilja: S. 174